

# Rückwanderung - Einwanderung

Autor(en): **Metz, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **41 (1999)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-971925>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Rückwanderung – Einwanderung

« Obwohl wir im Grunde genommen verschiedene Kulturen in uns tragen, geben wir uns der Illusion hin, einer ganz bestimmten Kultur anzugehören. »

Tzvetan Todorov,  
Kulturwissenschafter, in: NZZ  
14.5.1998, S. 54

Welche Erfahrungen machten Menschen, die als Auslandsbündner nach Graubünden zurückgekehrt sind? Wie erlebten andere, die in Graubünden eingewandert sind, die hiesige Bevölkerung? Wie hilfreich waren die Behörden und Hilfsstellen? Was unternahmen und unternehmen diese, um das Leben der noch fremden Menschen in unseren Dörfern und Städten zu erleichtern? Dies sind einige der Fragen, die im diesjährigen Forum diskutiert werden.

Es sollen Persönlichkeiten zu Wort kommen, die sich in leitender Stellung und zugleich aus nächster Nähe mit Fragen der Immigration befassen. Das Wort erhalten aber auch Betroffene – und wenn wir nach einer präzisierenden Bezeichnung suchen, so geraten wir ins Stocken, denn keine Benennung will gefallen oder wenigstens zutreffen: Churerisch sprechende Ausländerin oder philippinische Bündnerin, tibetische Romanin oder bündnerische Tibeterin? Bündnerin aus Deutschland?

Jedenfalls sind es Fragen nach Identität, die beim Versuch, den Anderen über sprachliche Bezeichnungen ein- oder auszugrenzen, zum Scheitern verurteilt sind.

Und der Versuch verrät noch etwas: wir werden Teil des Problems. Indem wir die anderen bezeichnen wollen, grenzen wir uns ab, und wir erkennen sogleich, dass die Festlegungen nicht zutreffen und uns beengen. Wenn mein Pass mir sagt, ich sei Schweizer aus dem Kanton Graubünden, Bürger von Chur und Jenaz, dann trifft dies alles zu, jedoch nicht mit dieser vorgegebenen Ausschliesslichkeit. Denn ich war oft in Spanien und kenne dessen Literatur, lebte 15 Jahre in Bern, arbeite im Aargau, mein nächster Nachbar stammt aus Marokko: All diese Erfahrungen sind auch Teil meiner Identität geworden.

Was bleibt in unseren Erfahrungen von Heimat und Herkunft heute? Antworten, seien sie persönlicher, grundsätzlicher oder statistischer Art, finden sich in den folgenden Texten. Die Autorinnen und Autoren des Forums verbindet der Wille, die Verschiedenheit der Menschen anzuerkennen, menschlich zu bleiben und den gesetzlichen Rahmen, den sich unsere Gesellschaft in Freiheit gibt, einzuhalten.

Peter Metz jun.